Feministischer Blätterwald

Neben der älteren Schwester COURAGE und der jüngsten Schwester EMMA tummeln sich auf dem feministischen Pressemarkt noch eine Menge kleinerer Schwestern: die KLARA aus Essen, die GRETE aus Nürnberg und seit kurzem die ELSE in Berlin, um nur drei von mehr als zwanzig Frauenzeitungen zu nennen.

Sie alle rücken ins Licht der Öffentlichkeit, was seit Jahrhunderten – und noch heute! – unter den Patriarchenscheffel gestellt wurde: unsere Wünsche und Ängste, unser Wissen und Können, unsere Stärke als Frauen.

Wie sie das machen, ist unterschiedlich.

Da gibt es einmal die Zeitungen, die sich speziell mit einem Bereich wie Literatur auseinandersetzen, dann die Informationshefte, die Lesbenzeitungen sowie eine Fülle von Stadtzeitungen für Frauen. Sie alle begreifen sich als feministisch – mit kleinen Unterschieden!

Fachpresse

Zunächst die Fachzeitungen. Die meisten kommen aus Berlin.

„Frauen und Film" (COURAGE 2/77) war als erste auf dem Markt, dann kam CLIO – eine periodische Zeitschrift zur Selbsthilfe, und demnächst erscheint die zweite Ausgabe der „Schwarzen Botin" (COURAGE 4/76). „Mamas Pfirsiche – Frauen und Literatur" wird vom Verlag Frauenpolitik in Münster herausgegeben. (COURAGE 0/76). Auch das FRAUENJOURNAL des Verlags Frauenoffensive in München läßt sich aufgrund der themenorientierten Hefte (Feminismus und Ökologie, Frauen in China, Gegenkultur) hier einordnen. ELSE kämpft an der PH in Berlin um die Entlarvung männlicher Wissenschaft. Genauso die Uni-Frauenzeitung „Nebenwiderspruch". Beide bringen Berichte aus Seminaren, Stellungnahmen zu Vorfällen an Berliner Unis, Überlegungen zu feministischer Wissenschaft. ELSE erscheint spontan und wird jedes Semester von einem neuen Redaktionsteam gemacht, damit möglichst viele Frauen mit dem Schreiben und der Herstellung einer Zeitung vertraut werden.

CLIO, die SCHWARZE BOTIN, ELSE und der NEBENWIDERSPRUCH werden nicht nur von Frauen geschrieben und herausgegeben. Sie werden darüberhinaus auch von Frauen gedruckt und vertrieben.

„Frauen und Film" hingegen erscheint in einem Männer-Verlag (Rotbuch), der zudem redaktionelles Mitsprache (und Dreinrede-)Recht beansprucht. „Mamas Pfirsiche" wird über einen Männer-Vertrieb in Umlauf gebracht. Die Frauenoffensive – für die das bislang auch galt – hat inzwischen zugesagt, zumindest den Berliner Vertrieb über den Frauenbuchvertrieb laufen zu lassen. Vielleicht könnten auch einige der lokalen Frauenzeitschriften von dort aus besser verbreitet werden. An solchen „Äußerlichkeiten" die Grenzen eines feministischen Selbstverständnisses zu messen, mag berechtigt sein, als es mittlerweile mehrere Frauenbuchverlage und einen Frauenbuchvertrieb gibt, die auf die Unterstützung aller Publikationsprojekte aus den eigenen Reihen angewiesen sind.

Lesbenzeitungen

Für die drei Lesbenzeitungen ist diese Unterstützung selbstverständlich. Noch vor der LESBENPRESSE erschien 1974 die „ukz – unsere kleine Zeitung". Sie wird herausgegeben von der L 74, einer Gruppe berufstätiger und älterer Lesbierinnen. Als eine der Frauen versuchte, allmählich aus der „ukz" „ihre kleine Zeitung" zu machen, kam es zum Rechtsstreit. Das Ergebnis: zwei Zeitungen: die Gruppenzeitung „ukz", zusätzlich „Die Partnerin" – nunmehr als Ein-Frau-Unternehmen.

Wie Lesben leben, welche Probleme sie am Arbeitsplatz, mit der Familie und mit Bekannten haben – Berichte dazu finden sich in allen dreien.

Was verstehen wir unter Lesbenpolitik? fragt darüberhinaus die LESBENPRESSE, Organ des Lesbischen Aktionszentrums Berlin. Die letzte Nummer erschien im November 76, die nächste erscheint Anfang März. Wie auch die anderen beiden, gibt es sie in allen Frauenbuchläden in der BRD.

Nachrichtendienste

Von vornherein überregional konzipiert, sind die feministischen Nachrichtendienste: IF – Informationen für Frauen von Frauen" aus Kassel und die „Protokolle" aus Münster.

IF bringt jeden Monat (die PROTOKOLLE etwas unregelmäßiger) einen aktuellen Überblick von Geschehnissen innerhalb der Frauenbewegung, ist Sammelstelle für Termine und Informationen. Mit IF wollen die Herausgeberinnen zur Entwicklung einer gemeinsamen feministischen Theorie beitragen, „die im Alltag wohnt, aus dem wir sie nicht herausreißen dürfen". Weniger um Feministisches, als vielmehr um die Klärung dessen, was Frauen unter 'politisch' zu verstehen haben, geht es in den PROTOKOLLEN. Mit ihrer eigenen Einschätzung hält die Redaktion nicht hinterm Berg. Die letzte Nummer war eine Sondernummer zur politischen Verfolgung in der BRD und zur Kriminalisierung von Frauenzentren. Die zahlreich entstehenden Frauenprojekte tun sie aber als „bürgerliche Kleinunternehmen" ab und überlegen, ob und wie man mit progressiven Männern gemeinsam diese Gesellschaft verändern kann.

Anders das FRAUENFORUM – STIMME DER FEMINISTIN und DER FEMINIST aus München. Beide sehen die politische Perspektive der Frauenbewegung im Aufbau einer Frauenpartei, dies nach einer Spaltung der Gruppe Frauenforum nun nicht mehr gemeinsam.

Lokale Frauenzeitungen

Als Produkte der lokalen Frauenzentren machen die Stadtzeitungen öffentlich, was im Zentrum läuft, was Frauen durch ihre Mitarbeit in Frauengruppen über sich lernen und wie sie sich verändern. Ob es das „Giessener Frauenblatt", die Hamburger oder Braunschweiger Frauenzeitung, „Frauen – wißt ihr schon" aus Frankfurt ist, die Themen sind überall die gleichen: § 218, Gewalt gegen Frauen – als Vergewaltigung, Mißhandlung, Polizeigewalt, im medizinischen Bereich, als Zwang zum Schönsein. Wichtig sind diese Zeitungen vor allem für die Frauen, die sie machen, weil sie neben der technischen Herstellung auch damit umgehen lernen, die eigenen Erfahrungen nach außen mitzuteilen.

Mit mehr aktuellen Informationen über das Stadtgeschehen, mit Berichten darüber, was Frauen in Hannover, Marburg oder sonstwo tagtäglich widerfährt, könnten diese Zeitungen wach machen, das Bedürfnis nach einer feministischen Tageszeitung wecken.

Monika Schmid